

Neuer

# Social-Demokrat.

Redaktion u. Expedition  
Berlin,  
Dresdenerstraße Nr. 62.

Beschlüssen werden anwärts bei allen Postämtern, in Berlin in der Expedition, sowie bei jedem Subscribenten, entgegengenommen.  
Inserate (in der Expedition aufgegeben) werden pro dreizehntägige Zeitungs-Zeile ober deren Raum mit 4 Sgr. berechnet. Arbeiter-Annoncen die dreizehntägige Zeile ober deren Raum 2 Sgr.

Eigenthum des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins.

Für den Monat Juni kann jetzt auswärts bei sämtlichen Post-Anstalten auf den

## „Neuen Social-Demokrat“

abonnirt werden. Auch für Berlin beginnt ein Monatsabonnement, und nehmen alle Expeditionen und die Expedition des Blattes Bestellungen entgegen. — Wir ersuchen daher die Parteigenossen, diese Gelegenheit zu einem möglichst zahlreichen Abonnement zu benutzen, um Irrthümer der Postbeamten zu vermeiden, ausdrücklich den „Neuen Social-Demokrat“ in Berlin zu bestellen.

Die Redaktion.

## Die englische Arbeiterbewegung

gegenwärtig ganz plötzlich in ein neues Stadium getreten. An den wohlorganisirten Fabrikarbeiter, die schon seit längerer Zeit in einem heftigen Kampfe mit seinen Fabrikanten in Folge von Lohnabzügen befaßt sind, hat sich jetzt auch noch der Landarbeiter angeschlossen, um mit ihm vereint seine Rechte zu erkämpfen. Die Arbeiterbewegung, welche den englischen Staat erschüttert, ist eine der großartigsten, die wir je in unserer Zeit erlebt, bedeutungsvoller eben dadurch, daß sowohl der Fabrik-, wie der Landarbeiter, sich klar geworden sind, daß eine Vereinigung ihrerseits gegen den Druck des Kapitals unumgänglich notwendig ist. Der Strike der Landarbeiter, der sich augenblicklich über ganz England verbreitet hat, gewinnt tagtäglich mehr an Ausdehnung, und es ist leicht vorherzusehen, daß er nur zu Gunsten der Arbeiter beizubringen werden wird.

England hat bekanntlich unter allen Kulturstaaten die schnellsten den Grundbesitz in wenigen Händen vereinigt. Während sich unter allen Personen der Gesamtbevölkerung an Grundeigentümern in Frankreich 9, in Oesterreich 8, in Ungarn 11, in der Schweiz 8, in Preußen 6 Prozent befinden, ist das in England nicht einmal ein volles Prozent vorhanden.

Sie können hieraus folgern, wie sehr schon die englische landwirtschaftliche Production sich dem Besitze der sogenannten Latifundien im römischen Sinne genähert haben muß. Daß unter solchen Verhältnissen der englische Landarbeiter fast auf gleicher Stufe mit dem Fabrikarbeiter steht, ist ja selbstverständlich. Das Beispiel, womit gegenwärtig die Kohlenarbeiter und verschiedene andere Gewerkschaften vorgegangen sind, hat schnell in den ländlichen Arbeiterkreisen Nachahmung gefunden. Dazu kam eben den niedrig gestellten Löhnen die unmenschliche Behandlung, welcher auch bis jetzt noch viele Landarbeiter ausgesetzt waren. Es zeugte von einer nicht geringen Unbedachtsamkeit, daß die englischen Gutsbesitzer beim Ausbruche des Strikes alle diejenigen Arbeiter entließen, welche der Union, bekanntlich über ganz England verbreiteten Arbeitervereine, beiträgen. Die Folge war, daß die Union sich der Arbeiterkollegen um so eifriger annahm und durch ihre Energie so viele Beiträge aufbrachte, daß sie den entlassenen ebensoviele auszahlen konnte, als sie bei vollem Lohne verdienten. Dadurch ist nun vor den Dingen erst recht an eine Wiederaufnahme der Sache bei dem alten Lohne seitens der Streikenden zu denken. Besonders kommt es aber den Arbeitern zu flatten, daß es nur noch wenige Wochen dauern bis die Zeit der Ernte beginnt. Es kann gar kein Zweifel unterliegen, daß sie sich bis dahin ausbilden werden können. Wollen dann nicht die Herren Gutsbesitzer und Pächter selbst das Getreide mähen und ernten, oder soll es nicht auf freiem Felde verrotten, so muß man wohl wieder zu den Arbeitern zurückgehen, die dann selbstverständlich sich nicht zum Mähen und Ernten für einen halben Hungerlohn heranzulassen werden.

Daß bis jetzt die Löhne äußerst niedrig bemessen waren, daß die englischen Landarbeiter vielfach noch auf der Stufe der Leibeigenschaft standen, hat ja selbst unsere sonst so arbeiterfeindliche Presse anerkannt; daher läßt sich auch die Theilnahme erklären, welche die verschiedensten Blätter den Streikenden bis jetzt angebeihen ließen, indem sie nicht selten gegen die Grundbesitzer, zu Gunsten der Arbeiter auftraten.

Jetzt hat dieses auf einmal wieder aufgehört. Schon ergehen sich verschiedene Blätter in den absurdsten Schmähungen gegen die Arbeiter vom Neuen. Der Grund ist folgender. Bisher hatten noch immer gewisse Elemente geglaubt, sich der Arbeiterbewegung bemächtigen zu können, um dieselbe in ihrem eigenen Interesse auszubringen. Jetzt, da sich seit einigen Wochen ein bedeutender Fortschritt in der Arbeiterbewegung gezeigt, indem nämlich die Streikenden die Erörterung politischer Fragen in ihre Besprechungen gezogen haben, ist diese gehegelter „Theilnahme“ sofort verschwunden. Mit derselben Wuth, womit man hier in Deutschland über die social-demokratischen Agitatoren herfällt, greift man auch jetzt die dort seit Kurzem für die Arbeiter Sache aufgetretenen Männer an, welche vor Allem bestrebt sind, in den Arbeiterstand politische Aufklärung hineinzutragen. Es hat sich jetzt auch endlich unter den englischen Landarbeitern ein Sinn Bahn gebrochen, der die Erringung der politischen Freiheit in die erste Linie stellt.

Bis vor Kurzem noch hatten sich die englischen Arbeiter vom politischen Leben, theilweise wenigstens, ziemlich fern gehalten. Sie hatten hauptsächlich nur auf gewerkschaftliche Angelegenheiten ihr Augenmerk gerichtet. Darum erklärt es sich auch, weswegen der reine Socialismus zur Stunde in England nicht so wie in Deutschland verbreitet ist.

Auch dieses scheint nun jetzt glücklicherweise anders werden zu wollen.

Ein guter Anfang dazu ist wenigstens gemacht worden. Ganz England durchziehen schon jetzt nicht wenige Agitatoren, welche dem Arbeiter den Socialismus predigen. Ueberall haben diese Männer trefflichen Boden vorgefunden, so daß ihre Agitation schon Früchte zu tragen beginnt. Daher das Geschrei, das Toben, welches nun plötzlich gegen die englische Arbeiterbewegung laut geworden ist.

Was soll und kann es nur heißen, wenn es nicht sogleich wieder verstummt, sondern von Tag zu Tage noch heftiger erhoben wird; ist es ja doch das sicherste und beste Zeichen von dem endlichen Erwachen des arbeitenden Volkes.

## Politische Uebersicht.

Berlin, 4. Juni.

Die nächste Herbstsession des deutschen Reichstages wird aller Wahrscheinlichkeit nach eine außerordentliche Fülle von Gesetzgebungsmaterial bieten. Außer dem Etatsgesetz für 1875 und den in der letzten Session unerledigt gebliebenen Finanzgesetzen über die Verwaltung der Ausgaben und Einnahmen des Reiches und über den Rechnungshof wird der Reichstag, wie bis jetzt angenommen werden kann, sich zu beschäftigen haben mit einem Reichseisenbahngesetz, mit der Revision des Strafgesetzbuches, mit der Gründung einer Pensionskasse für Hinterbliebene verstorbenen Reichsbeamten, mit einem Gesetzentwurf, betreffend die Hülfen- und Unterstützungsstellen der Arbeiter mit der Uebersicht der Verwaltung von Eisenbahn-Vorkrägen. Dazu kommen noch die beiden großen Organisationsgesetze, betreffend eine einheitliche Regelung des Civil- und Strafprozesses für das deutsche Reich. Was werden dabei unsere National-Liberalen nicht Alles im Aufgeben der Volkrechte wieder leisten.

Wie man noch immer in den Großherzogthümern Mecklenburg seitens der Gutsbesitzer bemächtigt ist, die Löhne der ländlichen Arbeiter herabzudrücken, beweist folgende, der „Vossischen Zeitung“ entnommene Kor-

respondenz aus Güstrow. Die „Vossische Zeitung“ schreibt nämlich in ihrer letzten Nummer: „Die Koalitionen pommerischer und rügiger Gutsbesitzer, welche auf Nichtbeschäftigung minderjähriger ländlicher Arbeiter beiderlei Geschlechts in Tagelohn gerichtet sind, hatten bereits auch in einzelnen Kreisen großer Landwirthe in unserem Lande Anklang und Nachahmung gefunden. Man wünscht aber, um den gehofften Nutzen vollständig zu erzielen, die Koalition über das ganze Land zu verbreiten und sie auf möglichst viele ländliche Arbeitgeber auszudehnen. Hierauf war ein Antrag des Malchiner Distrikts des patriotischen Vereins gerichtet, über welchen am 22. dss. auf der Hauptversammlung dieses Vereins zu Güstrow verhandelt wurde. Zur Unterstützung und Befürwortung des Antrags war eine Anzahl Gutsbesitzer aus Vorpommern und Rügen in Güstrow erschienen, und außerdem plaidirte der Pastor Kathack aus Malchin für denselben. Der Antrag wurde jedoch mit knapper Majorität verworfen“. Wennselbst auch auf dieser Konferenz ein solcher Antrag abgelehnt worden ist, so können wir immer noch nicht annehmen, daß derselbe in Folge dessen nicht in Kraft treten sollte. Die Zustände, welche gegenwärtig immer noch in Mecklenburg herrschen, geben auch nicht die geringste Gewährleistung dafür.

Vor einigen Monaten war von dem Deputirten Cyprien Girard bei der französischen Nationalversammlung der Antrag eingebracht worden, daß vom 21. Mai d. J. an die Verfolgungen gegen die Communisten eingestellt werden sollten. Dieser Antrag wurde an einen Ausschuß verwiesen, der sich jedoch jetzt für seine Ablehnung ausgesprochen hat. Aus dem Bericht, welchen der Ausschuß über die Communistenverfolgungen jetzt eröffnet hat, erfahren wir, daß die französischen Krieggerichte in dem Nissenprozeß gegen die Commune bis zum 16. Mai allein schon 49,781 Entscheidungen gefällt haben, die fast sämmtlich mit Schuldig geschlossen sind. Wir werden also noch lange das traurige Schauspiel der Communardsjagden vor Augen haben.

Der Aufenthalt Henri Rochefort's in New-York dürfte doch wohl, wie bis jetzt wenigstens anzunehmen ist, ein längerer, als man anfangs glaubte, werden. Rochefort hat sogleich bei seiner Ankunft in verschiedenen Journalen New-Yorks interessante Artikel über die Geschichte der Pariser Commune veröffentlicht, welche die der Commune angehängten Grausamkeiten auf das Schlagendste widerlegen. Außerdem schildert er noch auf ergreifende Weise die Leiden, welche die zur Deportation verurtheilten Mitglieder der Pariser Commune sowohl auf dem Transport, als auch während der Verbannung in New-Caledonien auszuhalten haben.

Trotz der strengsten Ueberwachung, welche den Deportirten in New-Caledonien zu Theil wird, ist es doch wieder einem ehemaligen hochgestellten Mitglied der Commune geglückt, von da zu entkommen. Der glücklich Entflohene, über dessen Namen noch die Angaben der verschiedenen Zeitungen schwanken, ist Oberst bei der Commune und einer ihrer trefflichsten Offiziere gewesen. Auch er wird sich, wie Rochefort, von Sidney, wo er vorige Woche eingetroffen ist, über San Francisco und New-York nach London begeben.

Auch in Schweden war es gewissenlosen Agenten gelungen, arme und arbeitslose Familien unter falschen Vorspiegelungen nach Südamerika zu verlocken. Vor einigen Tagen ist wieder ein ganzer Trupp solcher unglücklichen schwedischen Auswanderer im Hafen von Göteborg angekommen. Wenn diese Armen allerdings auch nicht in dem Maße, wie die neulich in Bremerhaven gelandeten deutschen Auswanderer sich elend gefühlt haben, so sind doch die Angaben über die Behandlung, welche ihnen in den verschiedensten Etablissements, Fabriken oder auch auf den Farmen zu Theil wurde, nicht minder als wahrhaft unmenschlich zu bezeichnen.

In Genf erscheint bekanntlich seit kurzer Zeit eine socialistische Zeitschrift unter dem Namen „La

Commune". Die Schweizerische Regierung, der dieses Blatt schon bei seinem ersten Erscheinen ein Dorn im Auge war, hat jetzt, bei der zuletzt erschienenen Nummer verboten, denselben wider die Aufschrift „La Commune“ zu geben. Das Blatt ist daher ohne Titel erschienen. Hoffen wir, daß damit nicht das Weitererscheinen dieser mit Geschick redigirten socialistischen Monatschrift in Frage gestellt wird, da auch außerdem noch nicht geringe Schwierigkeiten seitens der Behörden derselben bereitet werden.

Aus Spanien läuft auf telegraphischem Wege die Nachricht ein, daß in Modina Paterna eine socialistische Arbeitererhebung stattgefunden hat, die bereits in den der Stadt naheliegenden Ortschaften Anhang gefunden haben soll. Man sieht hieraus, wie sehr der Mangel einer einheitlichen Arbeiterorganisation in Spanien für das Proletariat von Nachtheil sein kann. Welche Vortheile würden nicht alle diese vereinzelt erhobenen dem spanischen Proletariat gewähren, wenn sie zu gleicher Zeit stattfinden könnten. Sicher werden die Erfahrungen der letzten Zeit, welche der spanische Arbeiterstand darin gemacht hat, dazu beitragen, einem solchen Mangel baldigst abzuhelfen.

In Ostindien haben sich die Zustände bis jetzt noch wenig geändert. Die Noth ist immer noch im Steigen begriffen. Die Untersuchungen der Regierungen haben natürlicherweise kein Resultat zu Tage gefördert, und die privaten Spenden, welche hier und da den Hungernden zu Theil werden, sind selbstredend ein Tropfen Wasser auf einen heißen Stein. Es ist also immer noch keine Aussicht vorhanden, daß in den nächsten Monaten eine Aenderung in der Lage eintreten wird. Daß unsere Presse natürlich diese Zustände nach Kräften zu vertuschen bemüht ist, läßt sich wohl leicht denken.

\* Seit einigen Wochen laufen ununterbrochen Berichte durch die verschiedensten liberalen Zeitungen, welche sich über die Gründung reichstrecker Vereine mit unverkennbarem Wohlbehagen auslassen. Diese Vereine, welche natürlicherweise sich gegen die Socialdemokratie richten sollen, zeigen recht deutlich, wie augenblicklich unter der nationalliberalen Partei eine bedeutende Unsicherheit sich geltend gemacht hat. Nicht nur, daß in Thüringen und Sachsen hauptsächlich solche Vereine zusammengetrommelt worden, auch von Berlin aus ist jetzt nach Schluß des preussischen Landtages von dessen nationalliberalen Mitgliedern in Verbindung mit den reichstreuen Reichstagsabgeordneten der Beschluß gefaßt worden, eine rege Agitation zu Gunsten von Kaiser und Reich in allen Theilen unseres Vaterlandes zu entfalten. Es sind in Folge dessen nachstehende Beschlüsse von den Nationalliberalen gefaßt worden:

1) Der Behufs Leitung der Wahlen hier eingeführte Centralwahlvorstand der nationalliberalen Partei, wird als ständiger Centralauschuß mit dem Recht der Kooption befähigt.

### Sociale Probleme in Frankreich unter Louis Philipp.

Die höhere französische Gesellschaft gleich unter Louis Philipp dem römischen Patriziat, das von der Gallie aus die Sklaven mit wilden Thieren kämpfen sah. Von las in den Feuilletons Romane, wie die Mysticien von Paris, und folgte den Verfassern in die Höhlen des Elends ohne die mindeste Hürde, weil man einer ganz anderen Welt angehörte und nur für einen Augenblick aus dem Salon trat, um sich mit den Proletariern zu vermengen. Was würden aber die römischen Optimaten gefogt haben, wenn plötzlich die sichere Scheidewand, welche sie von den Sklaven und den wilden Thieren trennte, gefallen wäre? Auf diese Art stand die monarchische Form zwischen dem bemittelten Publikum und den Arbeitern, welche mit dem wilden Ungeheiß „Elend“ zu kämpfen hatten.

Je mehr die feine Gesellschaft sich vielleicht unbewußt an dem Riegel der Grönfamkeit erquickte, sich als eine ganz andere Welt betrachtete, und in die des Proletariats mit Mißthob oder Verachtung, mit Larmherzigkeit oder Kälte hinunterblickte, desto schrecklicher muß der Augenblick gewesen sein, an dem die Republik mit einem Male die Arena des Circus mit dem Zwischenraume dadurch vereinigte, daß sie plötzlich die monarchische Scheidewand fallen ließ, und nun Sklaven, wilde Thiere und reiche Bürger sich auf dem Schanaplatz befanden. Derselben Worte über Organisation der Arbeit, Communismus, Socialismus u. s. w., welche man vor der Februar-Revolution wie in einer Loge, das Opernges in der Hand, gehört hatte, klangen nun in einer schrecklichen Wirklichkeit ganz anders. Die corrupte französische Gesellschaft rief sich zuerst die Augen, um zu sehen, ob die Republik nicht ein Traum sei. Der Moment, in dem das Volk in naiver Unkenntnis seiner eigenen furchtbaren Größe an die Pulvermine trat, der Moment, in dem die Arbeiter den Thron Louis Philipps über die Bonapartes schleppten und ihn auf dem Basillienplatze verbrannten, der Moment, in dem die Bourgeoisie erstarb, weil sie das Volk, das bisher so tief unter ihr gehanden, nach der Macht und Regierung greifen sah, dieser Moment war eine herbe Züchtigung.

Noch betrachten wir hier kurz einmal, auf wie vielfache Art das sociale Problem vor der Februar-Revolution selbst von den Nationalökonomien geprüft und zerlegt wurde.

Die Nationalökonomien glaubten, daß, je mehr die Theilung der Arbeit zunahm, der Nationalwohlstand wachse, zugleich aber konnte ihnen auch nicht verborgen bleiben, daß der Arbeiter sich dadurch auch mehr und mehr einer bloßen Maschine näherte und durch dieselbe körperlich und geistig dämlicher

Zur Zeit bestet derselbe aus den Herren: Miquel (Vorstand), Dr. Bamberger, von Bennigsen, Dr. Braun, von Fördernberg, Dr. Kapp, Dr. Lasker, Dr. Oppenheim, Ricker, Stephani, von Unruh, Dr. Wallisch, Dr. Weigel, Dr. Zabel,

2) Den Gesinnungsgenossen der Partei ist auf's Dringendste anzurathen, soweit dies bisher noch nicht geschehen ist, in jedem Wahlkreise oder sonst nach Lage der Dinge für geeignete befundene Bezirk feste und dauernde Organisation der Partei, politische und insbesondere auch sociale Vereine zu bilden, welche zunächst auf alle Volksschichten einzuwirken und, wo dies rathsam erscheint, mit den bereits bestehenden Vereinen, z. B. den Arbeiterbildungs-, Gewerbe- und Volksbildungsvereinen in Verbindung zu treten suchen.

3) Vor Allem ist die Lokalpresse zu pflegen und mit geeigneten Beiträgen zu versorgen.

4) Zur Förderung und Unterstützung der Gesamtinteressen der Partei wird dem Centralauschuß ein Centralfonds zur Verfügung gestellt, der aus freiwilligen Beiträgen politischer Freunde und der Lokalvereine gebildet wird.

Die Vertrauensmänner haben nun in ihren Kreisen im Sinne der vorstehenden Beschlüsse thätig zu sein und für die Ausführung derselben Sorge zu tragen und ist der Centralauschuß erbötig, soweit dies von Berlin aus möglich ist und die Kräfte des Centralfonds reichen, den einzelnen Vereinen durch Zusendung von Flugblättern und anderen ausflüßenden und belehrenden Schriften, wie durch Unterstützung der Lokalpresse, beizustehen.

Bis jetzt ist allerdings noch wenig von dieser liberalen Agitation laut geworden. Gut aber wird es immerhin sein, wenn diese Herren einmal mit ihren Ansichten vor das Volk treten. Die Larve wird ihnen dann um so eher von unseren Agitatoren heruntergerissen werden können.

\* Laut einer von dem Reichskanzleramt veröffentlichten Nachweisung der Einnahmen an Zöllen und gemeinschaftlichen Steuern, sowie anderer Einnahmen im deutschen Reich für die Zeit vom 1. Januar bis zum Schluß des Monats April 1874 betragen diese rund etwa 45 Millionen Thaler. Darunter brachte der Eingangszoll 11,021,413 Thaler, die Alkoholversteuer 7,643,071 Thlr. (oder 1,559,459 Thaler mehr als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres), die Salzsteuer 3,393,236 Thlr. (193,708 mehr), die Tabaksteuer 183,274 Thaler (90,431 mehr), die Branntweinsteuer 5,395,590 Thaler (261,745 mehr), die Brausteuer 2,300,771 Thaler (172,149 mehr), die Wechselstempelsteuer 806,681 Thaler (72,859 weniger), die Post- und Zeitungsverwaltung 10,401,612 Thlr. (586,037 mehr), die Telegraphenverwaltung 1,121,115 Thaler (75,203 weniger), die Reichseisenbahnverwaltung 2,595,820 Thaler (55,615 weniger). Wenn man bedenkt, daß diese Steuern doch immer nur den vierten Theil derselben betragen, so ergibt sich leicht die ungeheure Summe, welche alljährlich dadurch zusammenfließen muß. Man sieht, welche ungeheure Geldquellen noch immer die indirekten Steuern für den Staat sind.

\* Der in Paris erscheinende „Europe“ ist folgender Brief aus Neu-Caledonien zugegangen, welcher eine Schilderung der Verhältnisse entwirft, unter denen die deportirten Communards sich befinden. Der Brief lautet:

werde. Die Gesellschaft litt daran, daß die französische Revolution von 1789 bloß den einen Theil ihrer Mission, nämlich die Vernichtung vieler alten Zustände vollzogen hatte, und daß sie nicht zu dem zweiten Theil ihrer Aufgabe, nämlich der Schöpfung einer neuen Organisation, vordringen konnte. Ob schon das Elend bisher alle Jahrhunderte begleitet hat, so glaubten selbst viele Nationalökonomien noch nicht daran, daß dasselbe eine Bedingung der menschlichen Gesellschaft sei, und Einige derselben wollten eine Abhilfe in permanenten Einrichtungen und nicht in ungewissen beschämenden Ansehnungen der Wohlthätigkeit suchen. Die öffentlichen Ausgaben hatten sich in Frankreich von 1802 bis 1848 von 500 Millionen Francs bis auf 1800 Millionen vermehrt, was eine Erhöhung von 1300 Millionen für einen so kurzen Zeitraum macht, und je höher die Ausgaben stiegen, desto mehr nahm der Pauperismus zu! Eine solche Situation mußte natürlich allen Denkenden iedroßlich schinen, und macht es erklärbar, daß unter Louis Philipp zahllose Schriften sich mit dem socialen Problem beschäftigten.

Die Schüler Sismondis forderten, was schon ihr Meister für notwendig erachtet hatte, daß die Gesetzgebung intervenire und die Production innerhalb gewisser Grenzen beschränke, die Arbeitszeit und den Arbeitslohn im Interesse der arbeitenden Bevölkerung regule und den Arbeitgeber verpflichte, seine Arbeiter zu unterstützen, selbst, wenn die Arbeit mangeln sollte. Mehrere Nationalökonomien aus der Schule des Dr. Chalmerz bestanden gleichfalls darauf, daß die Meister verpflichtet würden, die Arbeiter zu jeder Zeit eine Bezahlung zuzumachen zu lassen, und daß die Schwebung ebenso die Production beschränke, wie sie bereits die Arbeitsstunden beschränkt habe. Villeneuve de Bergemont schlug vor, daß die Regierung einen Theil der Arbeiter nöthige, sich dem Ackerbau zu widmen.

Moroguet, welcher als Grund des Uebels zeigte, daß die große Industrie mehr und mehr die kleine Industrie verdränge, forderte die Regierung auf, Alles zu thun, um die letztere zu unterstützen. Er verlangte also, daß die Einfuhr von fremden durch Maschinen erzeugten Produkte durch Prohibitivmaßregeln verhindert werde. Prosper Farbé schlug vor, daß in jedem Manufakturdistrikte ein Haus eröffnet werde, in dem die unbeschäftigten Arbeiter sicher wären, Arbeit zu finden. Lesarrelle wollte die arbeitenden Klassen, Meister und Arbeiter, unter gewisse Vorschriften gestellt wissen. Emile de Girardin entwickelte ziemlich scharf und richtig, daß die ganze Frage darauf beruhe, daß Mittel gefunden werden müßten, die Arbeit vom Kapitale zu befreien, was bloß dadurch geschehen könne, daß der Kredit auf eine neue Art organisiert und der Staat der allgemeine Kreditgeber werde.

„Wir sind fast sämmtlich nicht nur schwer leidend, sondern haben auch schlechte Kleidung, Wohnung und Nahrung. Die Nahrung selbst reicht eben hin, um uns nicht gänzlich verhungern zu lassen. Denjenigen, welchen die Fesseln etwas erleichtert sind, hat man noch schwerere Arbeit aufgebürdet. Wenn man uns hier mehr Freiheit ließe, wie würden wir diesen Erdenwinkel nicht schon umgewandelt haben.“

Die Civil- und Militärverwaltungsbehörden von Neu-Caledonien sind aus monarchisch und kaiserlich gesinnten Beamten zusammengesetzt. Am 15. August (Geburtstag Napoleon's) 1873 konnten wir zur Feier des Tages auf 10 Punkten Fahnen aufgeschickt sein. Es kam Anfangs noch vor, daß die freien französischen Ansiedler sich während der Beaufsichtigung der Gefangenen mit diesen in Gespräche einließen. Die Gefängnisinspektoren glaubten sich jedoch genöthigt zu sehen, jeden Umgang mit den Befestigten der communalen Republik zu verbieten. Diesem Befehl kam man jedoch nur zur Hälfte nach. Einige Deportirte hatten zur Zerstreuung den Plan gefaßt, ein Theater zu errichten. Nachdem dasselbe in Stand gesetzt war, wurde die Aufführung eines Stückes angezeigt. Die Offiziere, Kommissarien der Marine und andere Beamte hätten sicher gern das Theater besucht, aber schon der Gedanke, mit den Communards zu verkehren, war ihnen denn doch unerträglich. Der Direktor der Deportirten allein, M. Chaulon, gab sich bei der ersten Vorstellung in das Theater. Einige Beamte wohnten in Folge dessen auch der zweiten Vorstellung bei.

Seit dem Entweichen Rochefort's und seiner Gefährten ist die Behandlung theilweise noch unerträglich geworden, und bis jetzt haben wir noch keine Aussicht, daß sich dieselbe zu unsern Gunsten ändern könnte.“ Doch trotz dieser strengen Ueberwachung ist es glücklicherweise wieder einem der Deportirten gelungen, diesem Exile zu entfliehen. Hoffen wir, daß dieses Beispiel noch recht oft glückliche Nachahmung finde.

### Vereins-Theil.

An die Bevollmächtigten und Mitglieder des Allg. deutsch. Arbeiter-Vereins.

Alle Gelder, sowohl für die Kasse des Allg. deutsch. Arb.-Vereins, wie auch alle übrigen Geldsendungen, sind von heute an nur an den neuernannten Kassirer und Expedienten P. Radow, Döberstraße 63, Berlin S., zu senden.

Hafenclaver.

Auf Grund des § 130 des Strafgesetzbuchs war bekanntlich die Andorfsche Arbeiter-Marxillaise verboten und der verantwortliche Redakteur unseres Parteiorgans, E. Becker, wegen des Abdrucks derselben in Nr. 53 des „Neuen Social-Demokrat“ in Anklagestand versetzt worden. Bei der am 1. Juni

fix wollte, daß man bloß Mittel suche, die Lage der arbeitenden Klassen zu verbessern, ohne das jetzige Verhältniß zwischen Arbeit und Kapital anzutasten.

Enwezrier, ein anderer Nationalökonom, sprach aus, der Staat auf eine administrative Weise in der Industrie intervenire, daß der Staat, welcher die Apotheken, gewöhnliche Industrien, Kirchhöfe, Märkte, ja die Orte der Produktion überwache, auch das Monopol der Industrie rückwärts und den Gewerbetreibenden sage: Ich bemächtige mich dieser Industriezweige, ich behalte mir deren Monopol vor, wenn Ihr Industriellen bloß Gewinn und Verlust in Rechnung bringen könnt, während ich das Leben der Menschen in Anschlag bringe.

Dem socialistischen Standpunkte am nächsten kam E. Buret, dessen Werk La Misere des classes laborieuses so großes Beifall gefunden. Er war einer der größten Vertheidiger des Prinzips der Association. Er erklärte dieses Wort als Schlüssel des socialen „Räthels“, für das Banderwort, welches die Fesseln, unter welchen die arbeitenden Klassen schwachten, fallen machen werde. Er behauptete, daß man das Recht, zu leben, das jeder Arbeiter besitze, sein Recht, einen Anspruch auf die Produkte und selbst auf das Eigenthum der Arbeitswerkzeuge zu besitzen. Buret sagte, daß dasjenige, was man gewöhnlich Grundeigenthum nennt, bloß „Nutznießung“ sei. Das Erbrecht wolle er nicht bloß für einzelne Individuen, sondern für die ganze Gesellschaft von Jungen werden lassen. Er wollte sogar, daß die Gesellschaft an den Erbschaften in direkter Linie Theil nehme, was bei der Antheil eines Kindes auf die Gesellschaft übergehen würde. Auf diese Art, durch solche vorbereitende Maßregeln, sagte Buret, daß die Gesellschaft endlich zur Association gelangen würde. Er wollte außerdem die ganze Industrie bestimmten Syndikalkammern überweisen, welche den Arbeitslohn stellen, die Verträge zwischen Arbeitern und Meistern regeln, die Wohlthätigkeitsfonds verwalten und Zwistigkeiten zwischen Meistern und Arbeitern entscheiden sollten. Jeder Arbeiter einen Abgeordneten wählen, welche zusammen eine Centralversammlung bilden sollten.

Ein Mädchen, Namens Flora Tristar, wollte im Jahre 1843 einen Versuch machen, eine allgemeine Vereinigung aller Arbeiter zu Stande zu bringen. Ihr Projekt beruhte darauf, daß jeder der acht Millionen Arbeiter Frankreichs zu Francs in eine gemeinschaftliche Kasse zahlen, und daß das Kapital, welches auf diese Weise zusammengebracht würde, zur Emanzipation des Arbeiterstandes verwendet werden sollte. Sie wandte sich an Taguerre, den einzigen demokratischen Buchhändler von Paris, welcher es jedoch nicht wagte,

über stattgehabten gerichtlichen Verhandlung beantragte der Staatsanwalt gegen Beder eine Geldstrafe von 200 Thlrn., event. 3 Monaten Gefängniß. Der Reichshof erkannte jedoch nach kurzer Berathung Freisprechung.

In der ebenfalls am 1. Juni stattgehabten Verhandlung wider die Leitartikel des Parteiorgans in Nr. 11 des Jahrgangs 1874: „Die Mordbrenner“ und „Die Männer der Ordnung“, sowie wider den Bericht aus Bargetheide, wurde die Verhandlung abgebrochen, weil die betreffenden Zeugen nicht vorgeladen waren.

Unter Parteigenosse Paul Hundt in Dessau wurde wegen Konstitution einer Mitgliedschaft zu fünf Jahren Zuchthausstrafe, und weil das hiesige Oberlandesgericht entschieden, daß derselbe, obgleich Preuße, dennoch ein Ausländer sei, nach extra mit acht Tagen Gefängniß bestraft. Derselbe wurde in erster Instanz freigesprochen, jedoch aber, durch Berufung des Staatsanwalts, in zweiter Instanz zu obiger Strafe verurtheilt. Außerdem wurde er noch zu drei Wochen Gefängniß wegen Mißverhaltens gegen die Staatsgewalt verurtheilt, welcher Fall sich von der Wahlperiode aus datirt.

Am 8. Januar fand in Jekniß eine Wählerversammlung statt, welcher der Reichstagsabgeordnete von Cury (nationalliberaler) referirte. Nachdem derselbe viel von Reichstreue und Treue gesprochen und hauptsächlich am Schluß seiner Rede die Socialdemokratie angegriffen hatte, sah sich der Parteigenosse Hundt veranlaßt, sich zum Wort zu melden, um die Angriffe zu widerlegen. Derselbe erhielt aber das Wort nicht, sondern die Versammlung wurde von dem Vortrage geschlossen. weil die Nationalliberalen durch ihr Gebot dazu Anlaß gegeben hatten. Hundt forderte die Anwesenden auf, das Lokal zu verlassen, widrigenfalls sie in eine Strafe von 5 Thalern verfallen würden. Diese Worte wurden laut ausgesprochen, und ist derselbe unter Anklage gestellt, er gesagt haben soll: „Ein Jeder, welcher heraustritt, ist 5 Thaler!“ Hundt wurde in erster Instanz zu sechs Wochen verurtheilt, trotzdem er neun Zeugen angegeben, je nur drei davon zugelassen worden waren. Diese beiden auch übereinstimmend den Ausspruch des Angeklagten. Gegenpartei bestand aus fünf Zeugen welche sämtlich genommen wurden. Nach Appellation hierauf, wurde er zu drei Wochen verurtheilt.

wirkerverein in Zeuzroba 5. — Da zum hohen Lohn in Arbeit stehenden oder anderweitig hier am Plage beschäftigten Kollegen 555. 14. Die Vogensammlung ergab 1428 13½. Summa 6040. 3 Ausgabe: An Unterstützung ist ausgegeben 5888. 2. An Reisegeld 127. 8. Für Drucksachen und Annoncen 16. 4. Für sonstige Kleinigkeiten 13. 5. Summa 6040. 3. F. Eichhoff, Kassirer.

Revidirt und für richtig befunden von J. Swidersti, J. Puttsarten, E. Knopf, Revisoren.

### Sprechsaal.

Besthofen, 25. Mai. Auch in unserem Orte beschäftigt ein Ereigniß die öffentliche Meinung fast eben so stark, wie in Hagen der Prozeß Bettermann, weil ein Dienstmädchen von 15 Jahren sein Leben eingebüßt hat und man diesen Todesfall mit polizeilichen Maßregelungen in Verbindung bringt.

Hört man den Vater des Mädchens, so stellt sich der Thatsachstand heraus, wie folgt: Derselbe vermählte seine Tochter im Herbst 1872 einem reichen Bauern in Ergste zu leichten Arbeiten, zur Unterstützung der Tochter in der Küche etc., für die Beschaffung einer anständigen Ausstattung bei der Konfirmation. Im nächsten Frühjahr am 1. Mai sollte dann der eigentliche Dienst beginnen, wobei ausdrücklich gesagt wurde, daß für die schwereren Arbeiten eine große Magd vorhanden sei.

Nach Antritt des Dienstes fehlte die große Magd und das Mädchen von ca. 14 Jahren wurde zu den schwersten Arbeiten verwendet, so daß der Vater, Gefahr fürchtend für die Gesundheit seiner Tochter, sie nach 4 Monaten wieder fortnahm und sie auch für den Dienst, der Anfangs Mai beginnen sollte, eine gleiche Ueberbildung sührend, nicht stellte. Im Juni belam jedoch das Mädchen die polizeiliche Anforderung, den Dienst anzutreten, und da der Vater nicht anders kann, so schickt er die Tochter hin und läßt dabei den Dienst gleich mit ½ Jahr kündigen, was die Herrschaft nach den Gesetzen annimmt (Dreizehnenmonatliche halbjährige Kündigung, wonach also dieser Dienst im Herbst endete).

Nachdem der Dienst einige Monate gewährt, fehlte einer Magd an ihrem Gelde 5 Egr. und gleich darauf wird das in Rede stehende Mädchen von ihrer Herrin beschuldigt, sie habe ihrer Nebenmagd 5 Egr. gestohlen, was sie später auch gegen den Vater behauptete.

Dieser will der Sache nachfragen, wird jedoch vom Dienstherrn mit dem finen Kompliment daran verhindert: Ob er seine Leute an der Arbeit aufhalten wolle? Er solle sich fortmachen. Nach seiner Entfremdung wird das Mädchen in's Familienzimmer der Herrschaft gerufen, dort in den Haaren gerissen und in's Gesicht geschlagen, daß ihr die Nase blutete und der Mund aufschwoll, dann mit den Worten zur Thür hinausgestoßen: sie solle sich fortmachen und ihrem Alten sagen, er sollte ihnen beweisen, daß man sie geschlagen habe. Das so aus dem Dienst gejagte Kind wird vom Vater aufgenommen, ohne daß er die gesetzliche Entschädigung beansprucht hätte.

Mehrere Monate später, schon nach Ablauf der gekündigten Dienstzeit, erhält das Mädchen die polizeiliche Aufforderung, den verlassenen Dienst wieder anzutreten. Der Vater, auf obige Vorgänge sich stützend, weigert sich, sein Kind wieder zu stellen; die Vorgänge werden von der Herrschaft für unwahr erklärt und die Aufforderung wiederholt. Der Vater trägt an richterliche Entscheidung an. Die darüber angebrachten Eide werden angenommen, aber nicht geschworen. Die Entscheidung aber fällt zu seinem Ungunsten aus. Er legt Rekurs ein, dieser wird für begründet erachtet und die Sache in die erste Instanz zurückverwiesen. Wiederum die Entscheidung zu seinem Nachtheil und wider Rekurs, der ebenfalls als begründet erkannt wird und die Sache nochmals in die erste Instanz verweist.

Bevor jetzt entschieden worden, erhält das Mädchen wieder

Es ist erstaunlich, mit welcher auffallenden Ruhe und Leidenschaftlosigkeit diese Artikel geschrieben sind. Selbst das Heft, welches unmittelbar nach der Februarrevolution erschien, unterschied sich in seinem Inhalte durchaus nicht von den früheren Lieferungen. Nur wenige Zeilen am Beginne desselben zeigen die Thatsache an, daß Frankreich die republikanische Regierungsform angenommen habe, und erinnern daran, daß das Journal von jeher republikanische und socialistische Grundsätze ausgesprochen und sich insbesondere mit der Frage der Organisation der Arbeit beschäftigt habe.

Diese Zeitung hat bereits im Jahre 1844 praktische Schritte zur Errichtung solcher Assoziationen der Arbeiter und Meister veranlaßt. So findet man schon im Februarhefte des Jahrganges 1844 einen bemerkenswerthen Plan für eine Assoziation zwischen Schustergehilfen und ihren Meistern, auf den wir hier leider nicht näher eingehen können.

Schon während des ersten Jahrganges dieser Arbeiterzeitung hatte die legitimistische Partei in derselben ein Mittel gesehen, sich einen Einfluß auf das Volk zu verschaffen. Dies veranlaßt uns zu der Bemerkung, daß vor der Februarrevolution alle Fäden nach dem Verlaufe einer gewaltthätigen Lösung der socialen Frage hinlieferten, und daß selbst die konservativen Parteien unbewußt ihr Scherflein beitrugen, um diese Frage in den Vordergrund zu bringen. Die konservativen Parteien suchten sich der Assoziationsbestrebungen der Arbeiter zu bemächtigen, um dieselben in ihrem Sinne zu lenken. Selbst die legitimistische Partei begünstigte diese Tendenz der arbeitenden Klassen. Henry de la Rochejaquelein, der mit Gensde Leiter jener Fraktion der Legitimisten war, welche in dem allgemeinen Stimmrecht den Sieg ihrer Partei suchten, hatten unter L. Philipp zuerst im Departement der Loire und später in Paris eine Arbeiterassoziation zu begründen gesucht. Allein da er fürchtete, daß sich die Regierung seines Projekts bemächtigen könnte, oder was wahrscheinlicher ist, weil die letztere aus Miströuen schon seinen ersten Schritten Hindernisse in den Weg legte, so kam er erst nach der Februarrevolution dazu, sein Projekt der Öffentlichkeit zu übergeben. Er ließ unter dem oben angeführten Titel eine Broschüre in einer Million von Exemplaren drucken, welche in Dachkammern so wie in Palästen umsonst vertheilt wurden. Aber seine Idee faßte nirgends Wurzel. Er hatte die Statuten seines Projekts gemeinschaftlich mit seinem Freunde, dem Advokaten Desfourer, ausgearbeitet und dabei mehrere Arbeiter zu Rathe gezogen. Die Absicht der Vergrößerung lag zu offen am Tage, indem es außer den assoziierten Arbeitern auch noch Associés de Patronage geben sollte, welche Gebühre zu leisten hatten, aber dazu ein Recht der Leitung der Angelegenheiten der Assoziation erhalten soll-

die polizeiliche Aufforderung, den Dienst wieder anzutreten, bei 3 Tagen Polizeiretentionsstrafe. Der Vater sagte: nein, die Sache liegt dem Gerichte zur Entscheidung vor. Eine zweite Verfügung mit der Veranlassung, sie zu verhaften, zwingt den Vater zum Nachgeben und die Tochter hinzusenden. Bei der Ankunft wird sie mit den Worten zurückgewiesen, man habe jetzt eine Andere. (Man wendet die schärfsten polizeilichen Maßregeln an, um sie zu bekommen, und nimmt sie dann nicht an!)

Bei der Rückkunft wird sie dennoch verhaftet und bei dem Kalte vom 4. auf den 5. Mai Nachts in ein ungeheiztes Lokal gesperrt, wo sie nach ihrer Anklage scharflich gefroren. Das Kind ist gesund in's Gefängniß geführt, am andern Morgen krank herausgenommen und war nach sechs Tagen eine Leiche.

Da von gegnerischer Seite die Klagen des Vaters bestritten werden und von der Dienstherrschaft eine sehr solide Behandlung behauptet wird, so wird hoffentlich die Unteruchung über in's rechte Licht stellen, und diese fordert der Tod des Mädchens Rücksichts- und schonungslos gegen jeden Beteiligten.

Unbegreiflich muß man es jedoch finden, daß die Polizei dem Andränge der Dienstherrschaft nachkam, eine vor mehreren Monaten entlassene Magd zwangsweise wieder in den Dienst zu führen.

Unbegreiflich muß man es ferner finden, daß die polizeilichen Verfügungen an die 15jährige, unter väterlicher Gewalt stehende Tochter und nicht an den Vater gerichtet waren, dem sie nur gehorsam gewesen.

Unbegreiflich muß man es ferner finden, daß die Polizei der richterlichen Entscheidung vorgegriffen, da ihr doch der Antrag auf dieselbe die Sache aus den Händen genommen.

**Guter Rath für unsere national-liberalen Zeitungsschreiber.**  
Schau' drum hing nach allen Seiten,  
Wenn du deine Zeitung schreibst,  
Gäng' den Mantel nach dem Winde,  
Doch, daß du bemantelt bleibst.  
Und das wird dir schwer nicht fallen,  
Braucht ja schon zu bleiben bloß.  
So wie du bisher gewesen,  
Konsequent charakterlos.  
Mittelmäßig mußt du schreiben,  
Mittelmäßig reden auch,  
Weil an Mittelmäßigkeiten  
Uebermäßig der Verbrauch.

Den Parteigenossen Berlins diene zur Nachricht, daß am Sonntag, den 7. Juni, Vormittags, im Lokale des Herrn Borsf, Rübendörferstraße, am Ostbahnhof, eine Volksversammlung stattfindet, in der der Vereinspräsident referiren wird.

### Vermischtes.

(Einer großartigen Schwindelindustrie) ist soeben die Pariser Polizei auf die Spur gekommen. Unter der Leitung eines Herrn Diltier, ehemaligen Redaktionssekretärs des Public, einer offiziellen Zeitung des Kaiserreichs, bestand hier eine im großen Styl angelegte Agentur, welche sich den idyllischen kommerziellen Betrieb auswärtiger Ordensdekorationen zur Aufgabe gestellt hat. An der Spitze des Unternehmens stand außer dem genannten noch ein anderer Journalist, und von beiden befehligt, funktionirte ein ganzes Häuflein von Agenten, Vermittlerpersonen, Ordensfabrikanten und endlich ein Lithograph; denn man hat bereits erathen, daß sämtliche von diesem Bureau zugeführten Dekorationen auf gefälschten Diplomen beruhten. Unglaublich aber wahr; die Agentur hat, natürlich gegen gute Bezahlung, an zweitausend Orden ausgegeben; spanische, türkische, siame-

ten. Diese Assoziation sollte sich über ganz Frankreich ausdehnen, aber abgesehen von den politischen Hintergedanken, den man zu klar durchschaute, scheiterte der Plan auch daran, daß die Assoziation ein Feld für die Wohlthätigkeit abgeben sollte, was natürlich mit den Rechtsansprüchen der Arbeiterwelt im Widerspruch stand.

Indem die legitimistische Partei und die Geistlichkeit auf diese Art die Idee der Arbeiterassoziationen sästigten, gingen sie auch noch von dem verkehrten Gedanken aus, daß diese neue Vereinigung der Interessen vor als eine Wiederholung der Einrichtungen sei, die vor 1789 bestanden hatten. Hatten doch auch selbst die Nationalökonomien in ihrer Kritik der Arbeitertendenzen erklärt, daß dieselben nichts Neues auf den Schauplatz der Weltgeschichte brächten, da doch die Zünfte, Innungen, Korporationen, Universitäten, Parlamente, die schon vor 1789 bestanden, und ferner die Banken und Handelsgesellschaften nichts Anderes seien als Assoziationen.

Allein man vergaß dabei, daß die auf dem Monopol beruhende Assoziation nichts mit der Arbeiterassoziation gemein hat. Während die alten Innungen und die jetzigen Vereinigungen der Kapitalisten in der Form von Banken u. s. w. die Privilegien des Eigentums anrecht erhalten, geht die Arbeiterassoziation dahin, die Arbeit von dem Bolle, den sie an das Kapital bezahlt, zu befreien und der Arbeit ihren vollen Ertrag zu gewähren.

Auch die dynastische Opposition beschäftigte sich unter L. Philipp mit der Frage des Proletariats. Es ist schon früher bemerkt worden, auf welche Weise die Partei des „National“ das Prinzip der Assoziation zur Geltung bringen wollte, und wie dieselbe zu diesem Behufe die verschiedenen Fraktionen der Demokratie zu einer Konkurrenz zusammen rief. Später, im Laufe des Jahres 1847, bemühten sich die wenigen damals in Paris bestehenden Arbeiterassoziationen, eine Gesellschaft in's Leben zu rufen, welche ihnen und denjenigen Arbeitern, die sich noch künftig assoziiren würden, einen Kredit eröffnen sollte. Einige radikale Politiker, die sich für diese Idee interessirten, wandten sich an zwei der angesehensten leitenden Mitglieder der dynastischen Opposition und theilten ihnen die Statuten der projektirten Gesellschaft mit. Beide Deputirte hörten diese Theilnahme mit großer Aufmerksamkeit an, aber erwiderten sowohl der eine als der andere, daß dies eine ihnen unbekannte Frage sei, daß sie dieselbe indeß studiren wollten. Solche und ähnliche Probleme tauchten unter der Regierung Louis Philipp's fortwährend auf und fanden Anhang, bis plötzlich die Februarrevolution über Frankreich hereinbrach und fast all' diesen Ideen einen fürchtbaren Stoß versetzte.

sische, brasilianische und persische; ein großer Ordenshändler im Palais Royal listete im guten Glauben die betreffenden Bänder ellenweise, und ohne einen Zufall wäre dieses tolle Gewerbe vielleicht noch binnen Jahr und Tag nicht entdeckt worden. Ein ordenslüstiger Mann hatte sich nämlich, um eine spanische Dekoration zu erhalten, gleichzeitig an die Agentur und an einen Journalisten spanischer Herkunft gewendet, der hier eine halb offizielle Stelle bekleidet und zur Zeit der Belagerung von Paris in unangenehme Verührung mit der deutschen Militärbehörde gekommen ist. Dieser Letztere verschaffte wirklich dem Orden Karl III. und eilte damit zu dem Fälscher, um den verabredeten Lohn einzuheben. Wie groß war nun nicht sein Entsetzen, als dieser ihm eröffnete, daß ein anderer Journalist ihm schon zuvorgekommen sei und daß er die ersuchte Dekoration schon längst im Knopfloch trage. Der Spanier meldete den Vorfall sogleich nach Madrid und da man von dort erklärte, selbstverständlich nur ein Diplom ausgestellt zu haben, kam die Fälschung und die ganze Industrie der Orléans-Agentur an den Tag. Fünf Personen wurden verhaftet und nur zwei davon, die dem weltlichen Geschlecht angehören, wieder in Freiheit gesetzt.

**(Wahlhumor.)** Auf einem Stimmzettel zur Wahl in die Preussische Steuerkommission war zu lesen:  
„Nur die allgeräthtesten Käber  
Wählen ihre Negger selber“

**(Explosion.)** Am 26. Mai fand in der unweit von Sandbritten (Schweden) belegenen Nitroglycerinfabrik eine große Explosion statt, wodurch leider viele Arbeiter theils getödtet, theils schwer verletzt wurden. Es war bis heute Nachmittag noch nicht möglich, die Anzahl der Getödteten festzustellen, da durch die Explosion alle in der Nähe der sogenannten Presse, worin die Explosion erfolgt war, befindlichen Gebäude in Brand gerathen waren; die Angaben besagten ungefähr nicht unter zwanzig. Durch die weit umher geschleuderten brennenden Balken wurde das im Hafen der Fabrik liegende und mit Salpeter geladene Dampfschiff „Balgar von Platen“ angezündet und verbrannte total. Dem Steuermann des Schiffes wurde durch ein Balkenstück der eine Arm abgeschlagen; ein solches geschah dem Maschinenmeister auf dem Dampfer „Winterlöwen“. Nicht am Strande fand man die furchterlich verstümmelten Körper dreier Männer und den Kopf einer Frau. Glücklicherweise wurde das Hauptmagazin, welches sich in einem in den Felsen gesprengten Gewölbe befindet, von der Explosion verschont.

**(Die Lebensdauer der Priester.)** Vom Eintritt in ihren Stand ab gerechnet, beträgt hierin durchschnittlich 65 Jahre. Sie überleben darin weit alle übrigen Stände. Von 100 Theologen erreichen 42 ein Alter über 70, 27 über 70, 14 über 80, 5 über 85, und 1 über 90 Jahre, so daß auch in Ansehung der Berechnung der höchsten Lebensalter die Priester wieder allen anderen Ständen voranziehen. Vergleicht man hiermit das Durchschnittsalter der Arbeiter, so sieht man, wie frivol die heutige Produktionsweise mit dem Leben und der Gesundheit des Arbeiters umgeht.

**(Ein nettes Confortium.)** In Nieder-Schöndorfen bei Pankow wurde in den letzten Tagen von der Kriminalpolizei eine ganze Bande aufgehoben, welche aus der Ablesung von Rechnungen ein Geschäft machte. An der Spitze derselben standen zwei dortige Eigenthümer.

**Briefkasten.**  
Ich ersuche das Präsidium der Generalversammlung, mir mitzutheilen, ob es die Briefe von mir erhalten hat oder nicht.  
J. Urban, Bevollm. für Cöln.

## Annoucen.

### Für Berlin.

**Allgemeiner deutscher Arbeiter-Berein.**  
Geschlossene Mitglieder-Versammlung  
Donnerstag, den 4. Juni, Ab. 8 Uhr,  
im „Deutschen Kaiser“, Voßringstr. 12.  
Fortsetzung der Abrechnung zur Reichstagswahl. Abrechnung des Herrn Reichner über Festlichkeiten.  
Alle hierbei interessirten Mitglieder sind hierzu eingeladen.

### Öffentliche Versammlungen

- 1) im Gratzweil'schen Lokal (oberer Saal), Kommandantenstraße 77-79. Vortrag des Herrn A. Schlefinger.
- 2) im Lokale des Herrn Lindemann, Mantuffelstraße 90. Vortrag des Herrn Gahn.
- 3) im Café Müller, Thurnstraße 40 (Moabit). Vortrag des Herrn Reuz.  
Tagesordn.: Verschiedenes und Fragelosen.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht J. B.: Reuz.

### Für Berlin.

**Allgemeiner Tischler- (Schreiner-) Verein.**  
Geschlossene Mitglieder-Versammlung  
Sonntag, den 7. Juni, Vorm. 3 Uhr,  
Sohleisenstraße 15.  
Tagesordn.: Wahl des Bevollmächtigten, des Hauptassistenten und der Vorstandsmitglieder.  
Alle Mitglieder werden ersucht pünktlich zu erscheinen.  
Aufnahme neuer Mitglieder findet statt.

Sonntag, den 7. Juni, Nachmittags von 5 Uhr ab  
**Familienfränzchen**  
im großen Saale des Herrn Döhren, Sophienstraße 15.  
Entrée à Person 2½ Sgr.  
Der Reinertrag ist für die Gemagregelten bestimmt.  
Zu zahlreichem Besuch ladet ein A. Herold.

### Für Berlin.

**Arbeiter-Frauen- und Mädchenverein.**  
Geschlossene Mitglieder-Versammlung  
Freitag, den 5. Juni, Abends 8½ Uhr,  
im Saale des Herrn Döhren, Sophienstr. 15.  
Tagesordn.: Abrechnung vom Monat Mai. Vorstandswahl. Innerer Vereinsangelegenheiten und Fragelosen.  
Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.  
Meinem lieben Mann, meinem guten Vater, J. Kosel, zu seinem heiligen 89. Geburtstage am 4. Juni die besten Glückwünsche.  
Noch recht oft mög'st Du diesen Tag erleben.  
Deine Frau und Kinder.

## Theater-Gesellschaft „Epimone“.

**Theater-Vorstellung und Tanz**  
Sonntag, den 6. Juni Abends 8 Uhr,  
Lothringersstr. 12 (früher Volkandstr.).

### Für Rixdorf.

**Große öffentliche Arbeiter-Versammlung**  
Sonntag, den 7. Juni, Vorm. 11 Uhr,  
im Lokale des Herrn Ruppertsberg, Dorfstr. 1.  
Referent: Herr Diekmann aus Berlin.  
Um zahlreiches Erscheinen bittet A. Verfürmer.

### Für Hamburg.

**Allgemeiner deutscher Arbeiter-Berein.**  
**Stiftungsfest und Ball,**  
unter Mitwirkung der Liedertafel „Lassalle“.  
**Festrede,**  
gehalten von Herrn S. W. Hartmann,  
Sonntag, den 6. Juni,  
in Tütze's Etablissement, Valentinslamp 41.  
Karten, à 4 Schill., sind zu haben bei Fischbart, R. Wall unter 17; bei Zehner, Neuer Steinweg unter 41; bei Plato, R. Reuzstr. unter 78; bei Plump, Valentinslamp unter 26; bei Stelton, Ecke der R. Hoffen und Paulstr. unter 40, und bei den Kopsporturen, in allen Versammlungen und bei den Comitésmitgliedern.  
Saalöffnung 8 Uhr. Anfang 9 Uhr.  
Um zahlreiches Besuch bittet Das Comité.

### Für Hamburg.

**Allgemeiner Tischler- (Schreiner-) Verein.**  
Mitglieder-Versammlung  
Sonntag, den 6. Juni, Abends 8 Uhr,  
bei Herrn Hübner, Gr. Rosenstr. 37.  
Tagesordn.: Berichterstattung des Delegirten von der Generalversammlung.  
W. Harber.

### Für Hamburg.

**Allgemeiner deutscher Arbeiter-Berein.**  
**Geschlossene Mitglieder-Versammlung**  
Sonntag, den 6. Juni, Abends 8 Uhr,  
bei Herrn Hübner, Gr. Rosenstr. 37.  
Tagesordn.: Berichterstattung des Delegirten von der Generalversammlung.  
W. Harber.

### Für Hamburg.

**Öffentliche Cigarrenarbeiter-Versammlung**  
Montag, den 8. Juni, Vorm. 9 Uhr,  
in Eberhans's Clublokal, Zeughausmarkt 31.  
Tagesordn.: Vortrag.  
Ich ersuche die Cigarrenarbeiter, am Plage zu sein.  
W. Mathias.

### Für Hamburg.

**Große öffentliche Versammlung**  
sämtlicher Eisen- und Metall-Arbeiter  
Sonntag, den 7. Juni, Vorm. 10 Uhr,  
in Tütze's Salon, Valentinslamp 41.  
Tagesordn.: Der Nutzen der Gewerkschaftsvereinigungen, resp. des Allg. Metallarbeiterverbandes.  
NB. Protokolle vom Kongress sind in dieser Versammlung zu haben.  
Der Bevollm.

### Für Hamburg.

**Allgemeiner deutscher Gypfer-Berein.**  
**Mitglieder-Generalversammlung**  
Sonntag, den 7. Juni, Nachm. 2 Uhr,  
im Salon zum Roland, 1. Jakobstr. 19.  
Tagesordn.: Vereinsangelegenheiten. Vortrag.  
G. G. G.

### Für Hamburg.

**Mitglieder-Versammlung**  
der Hamburg-Altonaer Gypfer-Krankenkasse  
Sonntag, den 7. Juni, Nachm. 5 Uhr,  
im Salon zum Roland, 1. Jakobstr. 19.  
Tagesordn.: Wahl eines Protokollführers und zweier Krankendelger.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

## Altona.

**Volkversammlung.**  
Tagesordn.: Die Rothten und die Schwarzen. Refer.: Herr Richter aus Hannover.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht Radow.

### Für Hamburg.

**Allgemeiner deutscher Arbeiter-Berein.**  
Geschlossene Mitglieder-Versammlung  
Sonntag, den 6. Juni,  
im Lokale des Herrn Geißler, 1. Bergstr.  
Tagesordn.: Berichterstattung des Delegirten von der Generalversammlung.  
Alle Mitglieder müssen pünktlich am Plage sein.  
Der Bevollm.

### Für Segeberg und Umgegend.

**Allgemeiner deutscher Arbeiter-Berein.**  
Mitglieder-Versammlung  
Sonntag, den 7. Juni, Nachmittags 4 Uhr,  
im Saale der Wittwe Voh.  
Tagesordn.: 1) Abrechnung. 2) Vereinsangelegenheiten.  
Das Erscheinen Aller ist nothwendig.  
H. Sorgenfrei, Oberdörfstr. 49.

### Für Heterfen und Umgegend.

**Vorläufer-Anzeige.**  
Sonntag, den 21. Juni,  
im Lokale des Herrn Rump (Tivoli):  
**Erstes Arbeiterfest,**  
bestehend in  
**Concert, Festrede und Ball.**  
Reichmeyer.

### Für Wald.

**Allgemeiner deutscher Arbeiter-Berein.**  
Mitglieder-Versammlung  
Sonntag, den 7. Juni, Nachmittags 5 Uhr,  
beim Wirth R. Pelen.  
Tagesordn.: Wichtiger Vereinsangelegenheiten haben werden sämtliche Mitglieder ersucht, zu erscheinen.  
Der Bevollmächtigte.

## Sorn.

Sonntag, den 6. Juni, Abends 8½ Uhr,  
im Lokal des Herrn Gops,  
**Volkversammlung.**

Tagesordn.: Die Thätigkeit des deutschen Reichstages in seiner letzten Session.  
Der Reichstagsabgeordnete für den dritten Hamburger Wahlkreis, Herr Dr. Woffson, ist eingeladen.  
J. S. Undersehr.

### Für Hannover.

**Allgem. deutscher Maurer- und Steinbauer-Berein.**  
**Große Empfangsfeierlichkeit**  
der Delegirten zur Generalversammlung  
den 7. Juni, Nachmittags 4 Uhr,  
im Saale des Rathhauses,  
bestehend in Concert und Ansprachen.  
Karte für Herren 5 Sgr., für Damen 1 Sgr.  
Die Delegirten werden gebeten, recht fröhlich anzuwesend zu sein.  
R. Ruppnow.

### Für Elberfeld.

**Allgemeiner deutscher Arbeiter-Berein.**  
Geschlossene Mitglieder-Versammlung  
Sonntag, den 6. Juni, Abends 8½ Uhr,  
in der Restauration Samscheidt, Friedrichstraße.  
Tagesordn.: Berichterstattung des Delegirten von der Generalversammlung.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
Der Bevollm. Emil Anderepa.

### Für Barmen.

**Allgemeiner deutscher Arbeiter-Berein.**  
Mitglieder-Versammlung  
Sonntag, den 7. Juni, Vormittags 10½ Uhr,  
bei Herrn Berger.  
Tagesordn.: Regelung innerer Verhältnisse.  
Diejenigen Mitglieder, welche mit Bäckern zur Einlösung der Abonnementgelder vertraut waren, resp. Rückzahlen u. s. w., werden ersucht, selbige mit den einschickenden Geldern in obiger Versammlung an die Zeitungskommission abzuliefern.  
J. Mühlhausen.

### Für Bielefeld.

**Allgemeiner deutscher Arbeiter-Berein.**  
Geschlossene Mitglieder-Versammlung  
Sonntag, den 6. Juni, Abends 8½ Uhr,  
bei Herrn Kahl.  
Tagesordn.: Berichterstattung von der Generalversammlung.  
Karten müssen vorgezeigt werden. Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
Der Bevollmächtigte.

### Für Cöln.

**Allgemeiner deutscher Arbeiter-Berein.**  
Geschlossene Mitglieder-Versammlung  
Sonntag, den 7. Juni, Ab. 6 Uhr,  
im Lokale des Herrn Richard Jung (vorher Rubens), Sternengasse 10.  
Tagesordn.: Vereinsangelegenheiten.  
Alle Mitglieder werden ersucht, zu erscheinen.  
J. Urban, Bevollmächtigte.

### Für Dresden.

**Allgemeiner deutscher Arbeiter-Berein.**  
Geschlossene Mitglieder-Versammlung  
Sonntag, den 6. Juni,  
in der Conversation.  
Tagesordn.: Berichterstattung von der diesjährigen Generalversammlung.  
E. Stube.

## Die Social-politischen Blätter

(Doppel-Lieferung)  
sind am 29. Mai ausgegeben worden.

## Herren-Garderobe-Magazin

Gebrüder Goris,  
Lothringersstraße 24 (früher Volkandstr.),  
Mitglieder des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Bereins Lager von Arbeitsanzügen, gr. Ausw. v. Tuch u. Brocaten. Bestellungen nach Maß werden in kürzester Zeit angefertigt.

## Für Rodmacher und Böttger.

Korbweiden und Stöcke sind billig und gut zu haben.  
Nagel und Lieban, Könnigsstr. 10.  
Den Mitgliedern des Allgemeinen Tischler- (Schreiner-) Vereins zu Frankfurt a. M. sagen wir für die freundliche Aufnahme während unserer Anwesenheit auf der Generalversammlung bei dieser Gelegenheit unsern herzlichsten Dank.  
Herold, Muschan, Greiner, Richter, Martens.

## Die Todes-Anzeige.

Plötzlich und unerwartet starb am 24. Mai meine liebe Frau, Mitglied des Arbeiter-Frauen- und Mädchenvereins, Margaretha Magdalena Franke, geb. Stalder, im Alter von 29 Jahren. Sie betrauert von ihrem Gatten, Mutter und von allen ihren Bekannten.  
Hamburg, im Juni.

## Meinem lieben Manne, Heinrich Gaf, zu seinem Geburtstage am 6. Juni meinen herzlichsten Glückwunsch.

Kämpfe für die Menschenrechte thätig weiter.  
Deine Dich liebende Frau.  
Berlin, Entenlag 3.  
Legis für zwei Parteigenossen Hannover, Christenburgerstr. Nr. 18 bei Hornhardt.  
Druck von E. Jhring Nachfolger (Wolff-Berein) in Berlin.  
Verantwortlich für die Redaktion: E. Beder in Berlin.  
Verlag von W. Gröwel in Berlin.